Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 5 (1952-1953)

Heft: 8

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was sie sagen

Lächeln in London

HM. Nachdem die Spannung über die amerikanischen Präsidentenwahlen endlich gewichen ist, rücken bei den englischen Sendern die laufenden Angelegenheiten wieder in den Vordergrund. Was werden Rußlands neue Pläne sein, nachdem Eisenhower im Amte sitzt? Einigkeit scheint darüber zu herrschen, daß es England einen bevorzugten Platz in dem neuen Spiel einzuräumen gedenkt. Zwar ist versucht worden, die auffallende Ernennung von Gromyko, dem stellvertretenden Leiter der russischen Außenpolitik, zum Botschafter in London als eine Zurücksetzung für ihn zu betrachten. Aber der ausgezeichnete Fachmann des englischen Rundspruchs ist anderer Meinung. Nicht Gromyko wurde abgewertet, sondern England aufgewertet. Moskau wittert an der Themse Morgenluft.

Nachdem die deutsche und japanische Konkurrenz auf den Weltmärkten dem britischen Export empfindlich zusetzt, hofft man in Moskau, daß diese Krise sich für England zu einer allgemeinen Wirtschaftskrise auswachse. Dann könnte es, da es fast die Hälfte der Weltbevölkerung zu versorgen hat, mit guten Offerten einspringen und als Großabnehmer von englischen Waren, England von Amerika trennen. Exportieren ist für England lebenswichtig. Moskau wird auch darauf spekulieren, daß Deutschland in Europa fast zwangsläufig eine starke Stellung erhalten wird, weil es seine Armee nicht in der Welt zu zerstreuen braucht wie die Kolonialmächte. Vielleicht könnte dann England geneigter sein, mit Rußland die deutsche Frage zu diskutieren. Amerika ist dazu jedenfalls gegenwärtig nicht bereit. Doch Moskau bezweckt, und das ist heute wohl die wahrscheinlichste Deutung der Ernennung Gromykos, die englisch-amerikanischen Beziehungen möglichst wirksam zu stören. Dazu braucht es in London einen seiner fähigsten Männer. Wer die Geschichte der englisch-russischen Beziehungen in den letzten 150 Jahren kennt, was viele Engländer tun, wird für solche Spekulationen allerdings kaum mehr als ein Lächeln haben.

Haben Sie das gehört?

Wir Diebe und Räuber

FH. So mußte man sich ungefähr vorkommen, als man einen Radiovortrag des Senders Rom über «Die Ausplünderung von Mutter Erde» hinter sich hatte. Ein neuer Krieg würde darnach nicht nur infolge der Atombombe ein Wahnsinn sein, sondern auch infolge der Erschöpfung und Zerstörung der natürlichen Rohstofflager der Welt. Schon im ersten Krieg haben diese eine schwere Schädigung erlitten. Die Riesenproduktion der Rüstung saugte wichtige Rohstoffquellen fast bis zur Neige aus. Unersetzliche Lager von Eisenerz sind im Krieg fast vollständig aufgezehrt worden, ohne daß neue gefunden worden wären. Amerika verlor am meisten, gefolgt von England. Auch Deutschland und Italien ging es nicht besser, doch hatten diese Länder nicht so viel zu verlieren. Sie fochten den Krieg größtenteils auf Grund der eingelagerten Materialien durch, die sie vorher eingeführt hatten. Japan z. B. hat nur noch für ca. 25 Jahre eigene Kohle. Holz ist fast ganz verschwunden, es reicht nicht einmal für den Ersatz der zerstörten Häuser.

Die einzigen Ausnahmen bilden Kanada und Rußland, die noch über fast unbekannt riesige Reserven verfügen, welche ihnen eine gewisse industrielle Unabhängigkeit garantieren. Das ist wichtig für England, dessen beste Eisenerzlager bereits ausgeschöpft sind. Schon jetzt hängt die englische Maschinenindustrie zum Teil von der ausländischen Eiseneinfuhr ab oder von sehr schwach eisenhaltigem Gestein, dessen Verarbeitung teuer ist. Neue Lager konnten trotz verzweifelten Versuchen nicht gefunden werden. Solange Kanada und Rußland noch keine eigene, hoch entwickelte Schwerindustrie besitzen, und England ungestört kanadische Erze beziehen kann, ist es nicht direkt gefährdet. Doch wenn diese Länder einst ihre Industrie fertig entwickelt haben und ihr Erz selbst brauchen, ist es um Englands Wirtschaft geschehen. Es ist tragisch, daß England, welches einige Zeit gegen einen ruchlosen Angriff fast allein in der Welt kämpfte, als Preis voraussichtlich seine wirtschaftliche Selbständigkeit wird aufgeben müssen.

Welch ungeheuren Mengen hier auf dem Spiel stehen, mag die Zahl illustrierten, wonach Amerika in den Kriegsjahren 1941/45 allein insgesamt mehr als 5 Milliarden Tonnen Mineralien förderte und verbrauchte. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Nur noch während ca. 35 Jahren, für die nächste Generation, wird Amerika wichtige Rohstoffe selbst besitzen, in deren Erzeugung es früher an der Spitze stand. Kupfer ist dort nur noch für ca. 13 Jahre vorhanden, Zink noch für 10 und Blei für 4 Jahre! Von da an wird auch das reiche Amerika zur Einfuhr von Rohstoffen gezwungen sein.

Ob dem großen Jubel des Anstiegs der Rüstungsproduktion hat man vergessen, daß auch der Rohstoffverbrauch nicht weniger gewaltig anschwoll. Immer neue Maschinen wurden erfunden, um mehr und schneller Rohstoffe aus der Erde zu reißen. Und heute sind wir so weit, daß kommende Generationen uns Diebe und Räuber schelten werden, weil wir ihnen ausgeplünderte Lagerstätten wichtigster Materialien hinterließen, um sie in zwei Weltkriegen zu verschwenden. Wir haben nicht nur den Rahm, sondern schon ziemlich viel Milch aus dem unersetzbaren Krug getrunken. Es scheint, daß die Technik drauf und dran ist, mit ihren metallenen Maschinen die letzten Metalle aus dem Boden zu reißen, bis nicht einmal mehr solche Maschinen gemacht werden können. Sie frißt sich in blinder Gier sozusagen selbst auf...

Eine wichtige Schlußfolgerung des interssanten Berichtes scheint nicht zwingend, nämlich daß die Völker durch den steigenden Rohstoffmangel und die Verantwortung für kommende Generationen einen neuen Krieg vermeiden werden. Das Gegenteil dürfte richtig sein. Eine Nation, die ihre natürlichen Hilfsquellen schwinden sieht, während diejenige ihres Gegners nicht abnehmen, wird immer daran denken, gegen den Reichen Krieg zu führen, bevor dieser seinen Reichtum in eine alles überwältigende Rüstung umgewandelt hat. Schon heute gibt es in Amerika Stimmen, der kalte Krieg müsse beendigt und Rußland als demokratischer Staat gewaltsam in die Gemeinschaft der Völker zurückgeführt werden, bevor es eine riesige Industrie und (zusammen mit China) seine Rohstofflager entwickelt habe, da es sonst leicht zu spät sein könnte.

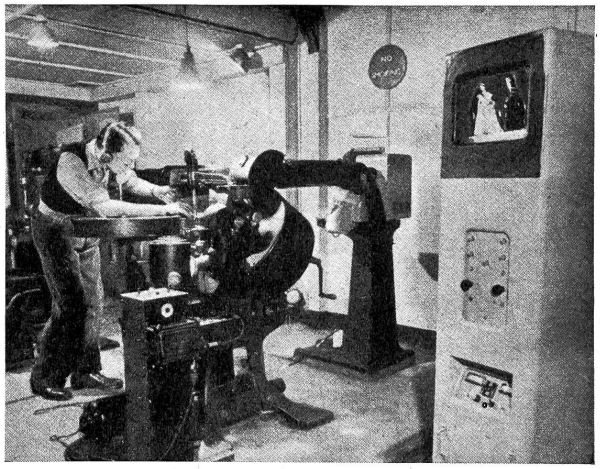
Was der Fernseh-Liebhaber wünscht

ZS. Bekanntlich haben die Engländer schon lange einen geregelten Fernsehbetrieb und verfügen deshalb über einen Erfahrungsschatz, um den wir sie beneiden dürfen. Bemerkenswerterweise wird in der Oeffentlichkeit anders als in Amerika selten heftige Kritik am Programm geübt. Offenbar kennt die Leitung der BBC. ihre Kunden genau und vermag ihr Programm entsprechend abzustimmen. Auf was ist darnach bei dessen Festsetzung zu achten?

Im Vordergrund stehen gutgespielte Theatervorstellungen oder Filmsendungen, wobei die letzten infolge ihrer Billigkeit vorzuziehen sind. Auch Opern sind ziemlich begehrt, ebenso bedeutende Sportanlässe. Nicht erwünscht sind bebilderte Nachrichten, wohl aber allgemein gehaltene Wochenschauen. Klassische Musik, große Konzerte kommen nach wie vor nur für das Radio in Betracht. Wer große Musik hören wolle, empfinde kein Bedürfnis, dazu noch Bilder anzusehen, die nur die Konzentration erschweren.

Ebensowenig seien Reden von politischen Persönlichkeiten erwünscht, wie dies in Amerika häufig der Fall ist. Für mehr als zwei oder drei Minuten einen Redner anzuschauen, langweile das englische Publikum. Vielleicht könnten Rückblenden eine Sendung um eine Rede ermöglichen, doch sei dies noch nie versucht worden. Dagegen sind die Fernsehspiele in England so vervollkommnet worden, daß sie den Neid der Amerikaner hervorgerufen haben, Diesen sei es bis jetzt trotz besserer technischerAusrüstung nicht gelungen, ähnlich gute Ergebnisse zu erzielen.Filme erleichterten den Programmdienst sehr, aber ein durchgehender Sendebetrieb wie beim Radio sei trotzdem nicht zu erwarten. Anders als das Radio sei das Fernsehen eben keine Unterhaltung aus dem Hintergrund. Es verlange Zeit, man könne es nicht bloß andrehen und spielen lassen, sondern müsse sich davor setzen und sich darauf konzentrieren. Durch diese Tatsache zeige es auch seine nahe Verwandtschaft zum Film, der den gleichen Anspruch erhebe.

Unzufrieden seien die Leute im allgemeinen wegen der Kleinheit der Bilder. Handle es sich um eine größere Familie, so enstehe vor dem Kasten leicht ein Gedränge. Technisch ist zwar die Erzeugung größerer Bilder gelöst, doch sind diese Groß-Empfänger teuer. Nach den englischen Erfahrungen ist es auch falsch, stets neue technische Verbesserungen vorzunehmen, da sonst die teuren Empfangsapparate zu rasch ihren Wert verlieren. Aus diesem Grunde zögert man auch mit der Einführung des farbigen Fernsehens.



Uebertragung eines Filmes im Fernsehen. Der normale Filmprojektor im Vordergrund ist mit der Fernsehkamera rechts hinten geschaltet. Vorne rechts erscheint das Kontrollbild.